

Predigt zum 4. Advent am 22.12.2024 über Lk 1, 39-56: „Selig ist, die da glaubt“

Prolog

Liebe Gemeinde,

Frau Meier liest das Horoskop in der Frauenzeitschrift und sagt zu ihrem Mann: „Herbert, wäre ich zwei Tage eher geboren, dann fände ich in den nächsten Wochen einen Partner, der freundlich, liebevoll und großzügig ist.“¹

I. Übers Gebirg Maria geht

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext steht im Lukasevangelium, Kapitel 1. Er beginnt mit einer erzählten Begebenheit, die Martin Luther so unnachahmlich poetisch übersetzt hat:

39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda 40 und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. 41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt 42 und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! 43 Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44 Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. 45 Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

Die Begegnung der beiden verwandten Frauen – die eine Spätgebärende, die andere ganz jung Gebärende – ist eine oft gemalte Begebenheit mit Bildern vom Mittelalter bis zur Moderne. Es gibt als Bild das berühmte Fresko von Giotto aus dem Jahr 1303 oder

¹ Den Witz fand ich in der Predigt „Wer’s glaubt wird selig“ aus dem Ev. Dekanat Roth-Schwabach: www.dekanat-roth-schwabach.de

einen Holzschnitt von Käthe Kollwitz von 1929. Die Begegnung der beiden Cousinen ist auch eine besungene Geschichte.

**1. Übers Gebirg Maria geht
zu ihrer Bas Elisabeth.**

*Sie grüßt die Freundin, die vom Geist
freudig bewegt Maria preist
und sie des Herren Mutter nennt;
Maria ward fröhlich und sang:*

Refrain

*Mein Seel den Herrn erhebet,
mein Geist sich Gottes freuet;
Er ist mein Heiland, fürchtet ihn,
Er will allzeit barmherzig sein.*

**2. Was bleiben immer wir daheim?
Laßt uns auch aufs Gebirge gehn,
da eins dem andern spreche zu,
des Geistes Gruß das Herz auftu,
davon es freudig werd und spring,
der Mund in wahrem Glauben sing.**

Refrain

*Mein Seel den Herrn erhebet,
mein Geist sich Gottes freuet;
Er ist mein Heiland, fürchtet ihn,
Er will allzeit barmherzig sein.*

Bei mir ist in dieser Woche von dieser Erzählung vor allem ein Satz hängen geblieben: *Ja, selig ist, die da geglaubt hat!* Ich dachte mir, darüber wäre nachzudenken.

II. Wer's glaubt wird selig

Die Horoskope in den Frauenzeitschriften mit ihren Weissagungen sind nicht ernst zu nehmen: *Wer's glaubt wird selig.* Wenn ich das so

sage, dann klingt unüberhörbar jene Ironie in meinen Worten mit, welche die Horoskope als Unsinn verballhornt.

„Wer's glaubt wird selig“, jene ironische Bemerkung ist eine Parodie auf die Bibel, auf jenen Satz, den Elisabeth zu Ihrer Cousine Maria sagt: „Ja, selig ist, die da geglaubt hat!“

Maria wird von ihrer Cousine Elisabeth als eine tiefgläubige Frau gerühmt. Was sie da geglaubt hat und weiter glaubt, das besingt Maria in ihrem berühmten Lobgesang, dem Magnificat, wie er später genannt wurde. Mit diesem Marienlied wird der Predigttext fortgeführt und abgeschlossen. Darin besingt sie, was Gott für ein freundlicher, liebevoller und großzügiger Partner für uns ist:

46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. 50 Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. 51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. 53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. 54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,[3] 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. 56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Soweit Maria. Doch: Wer's glaubt wird selig? Denn was verheißt hier Maria für die Gesellschaft? „51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig, das heißt überheblich, sind in ihres Herzens Sinn. 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. 53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Ist diese Verheißung in Erfüllung gegangen? Die Antwort könnt ihr euch selbst geben, wenn ihr auf unsere Gegenwart schaut.

Ist das Grund genug, Marias Lobgesang mit jener Ironie zu kommentieren, die da lautet: Wer's glaubt wird selig? Ich denke nicht.

III. Glaube – mehr als ein unkritisches Fürwahrhalten von irgendwas

Der Begriff „Glaube“ wird häufig synonym gebraucht für ein unkritisches Fürwahrhalten von irgendetwas. Vater dieses Verständnisses von Glauben war der Philosoph Immanuel Kant, der drei Formen des menschlichen Urteilens unterschied: „Meinen, Wissen und Glauben“.² Alle drei sind Weisen des Fürwahrhaltens aber mit unterschiedlicher Festigkeit. Kant sagt: Beim Meinen ist das, was man denkt, nicht bewiesen. Ihr kennt das, wenn ihr zum Ortsfremden sagt: „Ich meine, dass es bis zur Bäckerei noch 5 Gehminuten sein müssten, aber ganz sicher bin ich mir nicht.“ Beim Wissen ist das, was man denkt, klar bewiesen. Ihr kennt das bei dem folgenden Beispiel: „Ich weiß, dass 1+1 gleich 2 ist.“ Beim Glauben liegt es irgendwo dazwischen. Der Glaube ist für Kant eng verbunden mit den Lebenserfahrungen von uns Menschen. Glaube ist für Kant daher sehr subjektiv. Nach seiner Vorstellung kann das Geglaubte für den Einzelnen sehr wohl wahr sein aber nicht für alle. Glaube ist bei Kant nichts, was alle zugleich glauben können. Demnach ist Glauben eine minderwertigere Form von Erkenntnis als das Wissen, das alle Menschen zugleich haben können.

Ich denke nicht, dass Glauben minderwertiger als Wissen ist. Man kann Kant aber insofern recht geben, als der Glaube tatsächlich mit den eigenen Lebenserfahrungen zu tun hat. Denkt einmal daran: Viele Menschen aus unserer Kirchengemeinde sind von klein auf im Glauben aufgewachsen, ich schließe mich da mit ein. Wir haben durch Christenlehre, Kindergottesdienst, Konfirmandenunterricht, Junge Gemeinde die innere Sicherheit gewonnen, dass es Gott tatsächlich gibt und dass er für uns da ist als ein liebevoller Partner. Das waren unsere Erfahrungen, die uns halfen, den Glauben in uns zu festigen. Andere sind erst als Erwachsene zum Glauben gekommen

² Zu den folgenden Ausführungen siehe *Schneider-Flume, Gunda: Grundkurs Dogmatik*, S. 93-97.

und hinter diesem gläubig Werden im Erwachsenenalter steht häufig auch irgendeine einschneidende Erfahrung.

Wenn aber der Glaube, wie Kant schon richtig formuliert hat, auf Erfahrungen beruht, dann ist Glaube kein unkritisches Führwahrhalten von etwas. Glaube beruht vielmehr auf eigenen als wahr erfahrenen Erlebnissen und auch auf den Erlebnissen unserer Vorfahren, von denen wir wissen. Glaube ist ein tiefes Vertrauen aufgrund von Erfahrungen mit Gott – eigenen und fremden.

IV. In der Ahnenreihe der Bibel

Wir stehen so in der langen Ahnenreihe biblischer und auch außerbiblischer Gotteserfahrungen. Maria steht bereits in der biblischen Ahnenreihe aus Erfahrungen mit Gott.

Maria steht bis heute in einer langen Reihe starker biblischer Frauen, von denen einige auch Lobgesänge auf Gott angestimmt haben. Auch deshalb kann sie mit fester Stimme von den Verheißungen Gottes singen. Angefangen hat die Ahnenreihe starker biblischer Frauen bei Abrahams Frau Sara, der gemeinsam mit ihrem Mann Gottes Verheißungen zu teil werden, die noch als alte Frau – im Gegensatz zu Maria – ein Kind gebärt. Miriam, die Schwester Moses, singt einen Lobgesang auf Gott, nachdem dieser sein Volk Israel auf der Flucht aus Ägypten beim Durchzug durch das Schilfmeer gerettet hatte. Die Richterin Debora aus dem Richterbuch singt mit ihrem Feldherrn Barak nach dem Sieg der Israeliten im Krieg gegen die Kanaanäer ein Loblied auf Gott. Die größte Nähe zu Marias Magnificat hat der Lobgesang der Hannah. Sie ist die Mutter des Richters Samuel, der sowohl Saul als auch David zu Königen über Israel salbt. Mutige Frauen sind auch die Ruth, die Urgroßmutter von König David, oder Ester, die ihr jüdisches Volk vor einem schweren Pogrom bewahrt. In diesem alten und weiten biblischen Zusammenhang sieht sich die Sängerin Maria. Weil sie auf die Erfahrungen früherer israelitischer und jüdischer Generationen bauen kann, kann sie glauben. Und so singt sie: *„54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener*

Israel auf,[3] 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.“

V. Maria eine starke Frau und Vorbild – lange vor der Emanzipation

Mit ihrem starken Glauben, mit ihrer Standfestigkeit, mit ihrem Mut, auf Gottes Verheißungen zu trauen und als Mutter Jesu, als Gottesmutter, wurde sie zum Vorbild, zu einer weiblichen Ikone. Sie wurde es lange vor der Emanzipation und Alice Schwarzer, lange vor Marilyn Monroe, Madonna und Taylor Swift. Es ist ganz erstaunlich, dass ausgerechnet sie, eine Frau, in der patriarchalen mittelalterlichen Gesellschaft zur wahrscheinlich wichtigsten Person der katholischen Kirche nach Jesus wurde, noch vor den männlichen Aposteln Petrus und Paulus. Ihr Lobgesang ging in den spirituellen Schatz der Kirche ein und wurde von Generation zu Generation weiter und weiter getragen, dabei immer wieder aufs Neue gesungen. In der orthodoxen Kirche ist das Magnifikat Bestandteil des gesungenen Morgengebets. In den römisch-katholischen Klöstern der Westkirche wurde und wird es zur abendlichen Vesper gesungen. In vier Liedern aus Taizé wird der Anfang des Magnifikats gesungen. Viele Komponisten haben es in großen Werken vertont: Orlando di Lasso, Giovanni Pierluigi da Palestrina, Michael Praetorius, Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi, Georg Philipp Telemann, Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert, Peter Tschaikowsky um nur einige zu nennen, die Liste ist viel länger.

VI. Was diesen Gesang ausmacht

Was aber macht diesen Gesang aus, dass er in der christlich geprägten Kultur so wichtig wurde? Ich denke es ist ihr seligmachender Glaube, das tiefe Vertrauen in den freundlichen, liebevollen und großzügigen und uns zugewandten Gott, die sich in Marias Lobgesang ausdrücken und die diesen Lobgesang so anziehend machen. Schon zu Marias Lebzeiten waren die Verheißungen im Magnifikat keine Wirklichkeit in der Gesellschaft, die Welt um Maria herum sah anders aus. Aber Maria sang wider die

Wirklichkeit. Ihre Liedzeilen sind erfüllt von einer unzerstörbaren Hoffnung, die Mut macht, sich nicht mit den gesellschaftlichen Tatsachen und den persönlichen Realitäten des eigenen Lebens abzufinden. Sie ruft mit ihren Worten die Christen seit Generationen heraus aus Verzagtheit und ängstlichem Kleinglauben. Sie lädt uns ein, mit einzustimmen in ihren Gesang, sei es in den einfachen Vertonungen aus Taizé oder in den anspruchsvollen Partituren von Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart. Im Singen ihrer Zeilen wirken wir daran mit, dass sich die Welt um uns herum zumindest ein kleines bisschen verändert. So sind die Vertonungen des Magnifikats kleine Samenkörner einer anderen Welt. Und Jesus, der im Bauch der Mutter war als Maria ihre Cousine Elisabeth besuchte, der wird als Erwachsener Mann sagen, dass aus den Samenkörnern die wir austreuen, großes erwachsen kann.

Epilog

Bei Maria heißt es nicht „Wer`s glaubt wird selig“, sondern „Selig ist, die da glaubt“. Das ist sprachlich ein kleiner und doch inhaltlich ein großer Unterschied.

Ich glaube selig ist auch, wer in die Fußstapfen der gläubigen, singenden Maria treten kann.

Als meine Frau mit mir im ersten Pandemieadvent 2020 den offenen Adventskalender an unseren Gartenzäunen aufgehängt hat, ein Vorläufer der heutigen Galerie am Zaun, da habe ich für den Adventskalender das Gedicht Maria geschrieben und mich von ihrem Magnificat und der Begegnung mit Elisabeth inspirieren lassen.

Maria

Du

bist stark

mutig

vertraut

Gottes Zusage

Gibst deinen Träumen

eine Richtung

machst dich auf den Weg

du hilfst Gott

Mensch zu werden

Maria

So gern

will ich

sein

wie du

Was hält mich zurück

Und der Friede Gottes...